trösten, bis er wieder mehr Geld habe. Da er aber sein Versprechen nicht einlösen und überdies den Wassermann in der Trunkenheit verhöhnt hatte, erschien dieser eines Morgens im grünen Wams und roten Käppchen vor dem Bauernhof und wollte mit einem großen Stein das Tor verrammeln. Dem Bauern wurde Angst, und er redete dem Wassermann zu, von seinem Vorhaben abzulassen, er solle auch den versprochenen Lohn haben. Erst wollte der Wassermann nichts davon wissen, sagte aber dann: „Ich trage ihn fort, falls Euer Hahn in neun Minuten kräht, sonst müßt Ihr mir neun Laibe Brot geben." Da krähte der Hahn, und der Wassermann trug den Stein weg und warf ihn in die Gemeindebüsche, nahe beim Nebelschützer Steige, wo er heute noch liegt. (Nach Meiche[7])

[1]) Vergl Oberlaus. Heimatzeitg. 1924 S. 105, S. 172.

[2]) Nur auf einem einzigen Rundhöcker auf Sekt. Kamenz fanden sich Ende 1909 Schrammen, nämlich auf Proterobasgangstöcken in Zschuckes Steinbruch bei Wiesa (Amtsh. Kamenz). — Beyer, R. J. Geol. Führer durch die Lausitz, Berlin 1914, S 123.

[3]) Sekt Kloster St. Marienstern der Geol. Spez. Karte v Sachsen. (Bl. 37 v. O Herrmann) Leipzig 18 2. Erläuterungen S. 26.

[4]) Stephan, G Der „Steinerne Frosch" bei Miltitz. Mitt. Sächs. Heimatschutz, Bd. X, Dresden 1921. S. 162—164. Die beigegebene Abbildung zeigt deutlich die Froschgestalt des Rundhöckers.

[5]) Im Sommer 1889 durch Steinbruchbetrieb zerstört. — Sekt. Kamenz d Geol Spez. Karte v. Sachsen. (Bl. 36 v. E. Weber.) Erläut S. 33—34.

[6]) Anonymus. Volkssagen der Lausitz. Nr. 11. Der Frosch. Nach Laus. Mag, Bd 16, Görlitz 1838. S. 136—138. — Gräve, H G. Volkssagen und volkstüml. Denkmale der Lausitz. Bautzen 1839. S. 79. — Haupt, K. Sagenbuch der Lausitz, I. Leipzig 1862. S. 179—180.

[7]) Meiche, A. Sagenbuch des Königreichs Sachsen. Leipzig 1903. S 389—391.

Das Karl Jägersche Bethlehem im alten Bautzener Gewandhause

Obl. i. R. F. Wilhelm - Bautzen

Je älter man wird, desto klarer treten die Ereignisse der frühen Jugendzeit wieder vor unsere Seele. Es ist etwas ganz Besonderes um das erste Erleben eines Menschen. Mögen auch die späteren Jahre viel Wichtigeres bringen, was unsern Lebensgang beeinflußt, die Zeit läßt diese Ereignisse verblassen. Was wir aber in früher Jugend erlebt haben, hat so fest Halt und Gestalt in unserer Seele gewonnen, daß es selbst in den Träumen häufig wiederklingt. Darum, ihr Eltern, sorgt dafür, daß eure Kinder schöne Jugenderinnerungen mit ins Alter nehmen! Die Weihnachtszeit ist so recht geeignet dazu. Es sei mir deshalb gestattet, eine Kindheitserinnerung wieder aufleben zu lassen, die gewiß noch viele ältere Leute mit mir teilen werden, die Erinnerung an das schöne Jägersche Bethlehem, das jedes Jahr um die Weihnachtszeit im alten Gewandhause zur Freude von jung und alt zu sehen war.

Karl Jäger war ein kleiner Mann von unscheinbarem Äußeren, von nur wenigen gekannt, Kassenbote bei der Gesellschaft Societät, der in dem Hause auf der Äußeren Lauenstraße eine kleine Oberstube bewohnte, wo jetzt die Lauenschänke ist. — Kurz vor Weihnachten lud er regelmäßig durch die Bautzener Nachrichten „das hochgeehrte Publikum Bautzens und der Umgebung ergebenst ein, seine Ausstellung biblischer Szenen, die er wieder vermehrt und verbessert habe, zu besuchen. Erwachsene zahlen 2 Groschen, Kinder die Hälfte, Standespersonen nach Vermögen." Der Ertrag dieser Ausstellung gewährte dem bescheidenen Manne im wesentlichen die Mittel zu seinem Lebensunterhalte.

Da mochte der Wind noch so stark um die Straßenecken pfeifen, der Schnee noch so hoch liegen und in Ohr und Nase geweht werden, man ließ der Mutter nicht eher Ruhe, bis sie uns recht warm anzog — was wir sonst gar nicht leiden mochten — und mit uns Kindern abends um 6 Uhr „aufs" Gewandhaus ging ins schöne Bethlehem. Vom Hauptmarkte stiegen wir auf einer langen, geraden Freitreppe zum ersten Stockwerk hinauf. Wir kamen in einen großen, finstern Bodenraum, aus dem uns eisige Luft entgegendrang. Der schwache Schein einer Öllampe ließ uns die dunkeln, dicken Balken sehen, die die Decke des zweiten Stockwerks trugen und die breiten, von der Zeit zermürbten Dielen. Früher hatten hier die Tuchmacher ihre Stände gehabt, jetzt exerzierten die Soldaten hier, wenn es auf der Schießbleiche gar zu windig war. Dann ging's auf einer Holztreppe zum zweiten Boden hinauf. Hier hielten um Weihnachten gewöhnlich die Schuhmacher feil. Jeder Meister hatte an dem Rahmengestell, an dem die Schuhe und Stiefel hingen, auch eine Laterne mit einem Rüböllämpchen aufgehängt — Petroleum durfte wegen der Feuersgefahr nicht gebrannt werden. Von hier aus führte eine Türe in den Wollsaal, wo die Versteigerungen stattfanden, wenn in Bautzen Wollmarkt war. Hier wurde auch seit Vater Jahns Zeiten geturnt, weil es sonst keine Turnhalle gab. Jetzt hatte der Stadtrat den Saal zur Aufstellung des Bethlehems freigegeben. Vor der Türe war die Kasse. Kinder ohne Eltern durften nicht herein; denn „Angreifen" war streng verboten.

Nun tat sich die Pforte zu der ersehnten Herrlichkeit auf. Der erste Eindruck war für uns Kinder bezaubernd. Ein milder Lichtschimmer durchflutete den Raum mit seinen weiß getünchten Wänden. Der erste Blick schweifte hin über die im Halbkreise längs der Wände aufgestellten breiten Tafeln, auf denen man scheinbar unzählige Figuren, Häuser, Tempel, Bäume, Sandwege und nach dem Hintergrunde zu Berge, Meere und Wolken übersehen konnte. Längs der Tischkanten waren in Abständen künstliche Palmbäume errichtet, aus deren Kronen Lämpchen ihr Licht nach der Schauseite hin ergossen, auch in den Häusern und Tempeln, hinter Büschen und Bergen strömte Licht hervor, so daß man alles recht gut zu sehen vermochte. Längs der Tafeln lief rings herum ein erhöhter Tritt, daß auch die ganz Kleinen ihr Näschen über die Tischkante erheben konnten.

Links war der Anfang, da stand der Stall von Bethlehem mit dem neugebornen Heiland so schön vor uns, wie die Kinderphantasie ihn nicht schöner sich denken konnte, links die Engelverkündigung, rechts kamen die Waisen aus dem Morgenlande mit großem Gefolge, und im Hintergrunde sah man auf einem nach den Bergen sich hinziehenden Wege das nach Ägypten fliehende Elternpaar (gefertigt 1822). Die Personen im Vordergrunde waren nach meiner Erinnerung handgroß, aus Holz aufs feinste geschnitzt und mit bunten Farben sinngemäß bemalt, die Tiere, der Stall mit dem Strohdache von der entsprechenden Größe, die ferneren Figuren in perspektivischer Verkleinerung. Jedes war ein Kunstwerk für sich in der Stellung, dem Gesichtsausdruck, dem Faltenwurf der Kleidung. Von den vielen Schäfchen, den Hirten und den Englein, die aus den lichten Wolken herabschwebten, hatten nicht zwei dieselbe Bewegung. Man hätte hier stundenlang stehen und anschauen mögen, wenn man nicht weitergedrängt worden wäre. Nun stand man vor der zweiten Gruppe: Der herrliche, große Tempel Salomons in Weiß und Gold mit einer weiten Säulenhalle, in der wir den zwölfjährigen Jesus, von den Schriftgelehrten umgeben, erblickten, während die besorgten Eltern schüchtern näher traten (gef. 1847). Ich halte mich bei der weiteren Beschreibung der Szenen nun möglichst an den Wortlaut, den der Künstler in seinen Bekanntmachungen, wie ich sie in alten Budissinischen Nachrichten gefunden habe, selbst gewählt hat. In einem andern Teile dieses nach dorischer Ordnung gefertigten Tempels sehen wir eine große Szene von 57 Personen, welche vorstellt, wie Christus einen Gichtbrüchigen, der durch das Dach herabgelassen wurde, gesund machte (1847); wieder in einem andern Teile die Darstellung des Kindes (1839) und auf den Zinnen des Tempels erblickten wir Jesum, zu dem der Versucher spricht: „Bist du Christus, so laß dich hinab!" Weiter schreitend sahen wir das blaue Wasser des Jordans aus den Bergen hervorbrechen, in dem Jesus von Johannes getauft wurde, während aus lichten Wolken die Taube herabschwebte

SLUB Wir führen Wissen. STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN